

Nebrer Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratisbeilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreis
für die durch die Druckerei oder deren
Raum 15 Hg. 6 L. Annoncenbogen 10 Hg.
Bestellen per Seite 15 Hg.
Literatur
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. A.

Ar. 9.

Nebra, Mittwoch, den 1. Februar 1905.

18. Jahrgang.

Das Ministerium Rouvier.

Das neue Ministerium zählt vier Minister, die bereits dem Kabinett Combes angehört haben. Der Präsident und Finanzminister Maurice Rouvier ist am 17. April 1842 geboren und ist von Beruf Jurist und Finanzmann. Dem Parlament gehört er seit 1871 an und zwar gehörte er zur republikanischen Union Gambettas, der ihm in seinem Ministerium von 1881 den Posten und Finanzminister Fernand Rouvier die Finanzen, die er auch übernahm, als er am 30. Mai 1887 der Premier des Kabinetts wurde, das den General Boulanger aus der Regierung entfernte, aber freilich nur mit Unterstützung der rechten ein halbes Jahr sich halten konnte. Finanzminister war Rouvier dann wieder in den Ministerien Tirard, Freycinet, Loubet und Albiot (1889 bis 1893), worauf er wegen der Panama-Affäre für einige Zeit in den Hintergrund trat; erst Combes nahm wieder seine Tätigkeit in Ansbahn. Seit 4. Januar 1903 ist Rouvier Mitglied des Senats.

Delcassé, der Minister des Äußeren, geb. am 1. März 1852, studierte Literatur, wurde dann Journalist und redigierte längere Zeit in der „Republique française“ die auswärtige Politik. Der Kammer gehörte er seit 1889 an. Unter den Ministern der Republik steht er in bezug auf die Dauerfähigkeit an erster Stelle, denn er ist seit dem 29. Juni 1898, also seit 6 1/2 Jahren, ununterbrochen Minister, und zwar in den Ministerien Briçon, Dupuy, Waldeck-Rousseau, Combes und jetzt Rouvier. Er ist auch der Internationsalsekretär der Kolonien und Kolonialminister gewesen.

Chaumié, der vom Unterrichts und Aufstiegsabteilung, ist jetzt 56 Jahre alt und seit 1877 Senator. Der Kriegsminister Berteaux ist 52 Jahre alt und seit 1898 Deputierter. Er ist bekanntlich von Beruf Weidwerkmeister.

Alle übrigen Mitglieder des neuen Kabinetts sind zum ersten Male Minister. Der Marineminister Senator Thomon war unter Gambetta Redakteur der „Republique française“ und trat 1877 in die Kammer ein. Senator Gaufray, Minister der öffentlichen Arbeiten, ist von Hause aus Arzt, und jetzt 55 Jahre alt. Der Minister des Innern, Eugène Chancelier, ist am 15. Dezember 1844 geboren. Er war in seiner Jugend Angehöriger einer Schiffbauwerkstätte in Marseille und beteiligte sich an der republikanischen Opposition gegen das Kaiserreich, wodurch er die Aufmerksamkeit Gambettas auf sich zog. In den Staatsbüros als Eisenbahn-Inspektor übertritten, wurde er 1891 in die Kammer gewählt, wo er zur Befolgung Gambettas gehörte. Mehrfach ist er Internationalsekretär in verschiedenen Ministerien gewesen; in der Kammer ist er schon lange einer der Vizepräsidenten. Viervend Martin, Minister des Unterrichts und der Kultur, ist seit 1897 Abgeordneter. Er hat als Beamter von unten herauf geblieben und wurde nachgehender Vizepräsident, Unterrichts-, Direktor im Kolonialministerium und Staatsrat. Er ist jetzt 58 Jahre alt und war bisher Vorsitzender der wichtigen Kammergruppe der Radikalen Sozialisten. Der Staatsminister Dubief, von Beruf Arzt, ist Deputierter seit 1893; er war bisher Vorsitzender der radikalen Gruppe der äußersten Linken.

Der jüngste Minister ist der Ackerbauminister Chau, der 1865 geboren ist und der Kammer seit 1897 angehört. Zur ein Jahr älter ist der Kolonialminister Clement, ein früherer Anwalt, der 1890 in die Kammer trat. Fern Rouvier hat sich für die Finanzen einen Internationalsekretär genommen: Verdon, geboren 1849, Deputierter seit 1889 und wiederholt Berichterstatter des Budgets. Internationalsekretär für die scheinbar dünne wurde Defrain-Baume, geboren 1852, Deputierter seit 1889, von Beruf Mathematiker; Internationalsekretär der Posten und Telegraphen in Verard geblieben, der dieses Amt schon im vorigen Ministerium gehabt hat.

Politische Rundschau.

Die revolutionäre Bewegung in Rußland.

Das 10. sibirische Regiment des neuen Generalgouverneurs in Petersburg, das mit Generalgouverneuren, Beschäftigten und Bauhütungen arbeitet, wirkt weiter auf eine Vereinigung hin, die man andererseits auch durch das Versprechen wirtschaftlicher Fortschritte für die Arbeiter zu fördern sucht. Trennung der wirtschaftlichen und der politischen Bewegung — das ist das Tagesprogramm der Behörden. Im Reich züngelt die Russenbewegung immer weiter an, insbesondere jetzt die Forderung der Entlassung aller Sibirier in der über den „Blutigen Sonntag“ von Petersburg emporkommend. Herr v. Witte und Fürst Wirsik scheinen die Schuld daran — soweit sie die Regierung trifft — den militärischen Nachahmern auszuliefern; in sibirischen Kreisen sind auch der Petrusburger Sibirier-Partei, vor allem dem Oberkommandierenden, Großfürsten Wladimir.

Die Manufaktur, mit der die vielen Ausstände in Rußland infiziert worden, jetzt wohl, das die Regierung ist und allgemein ist, das aber keineswegs etwa eine „Verschwörung“ besteht. Waren die massenhaften Kräfte, die jetzt gegen das herrschende System auftreten, organisiert, dann würden die Generalbehörden mit ihnen nicht so verhältnismäßig leicht fertig werden. — Die Bewegung ist nun auch, wie schon immer erdortet wurde, nach Polen übergegriffen. In Warschau ist es zu blutigen Zusammenstößen gekommen. — In Riga wurden bei den Krawallen 29 Arbeiter und zwei Frauen ver wundet. — Auch in Saratow, Sibirien und Wolgast sind neue Unruhen im Gange. In Wolgast liegen neuerdings Unruhen nicht vor.

Marin Gorji wird angesetzt in Riga in Haft gehalten. — Mit dem Antrage einer Arbeiterdeputation durch den Baron ist es nicht; es war leerer Gerede.

Nach dem B. L. W. ist Opatow mit 35 000 Rubel Arbeiterlohn nachschick geworden, um die bei der Konfiskation durch die Regierung zu reiten.

Gernitow, einer der Hauptführer der nihilistischen Bewegung in Rußland, ist Mittwoch in London eingetroffen und über Gull nach Rußland weiter gereist. Er erkläre in einem Interview, das seine vorläufige Pläne nicht enthüllen, aber seine Ziele werde der Autokratie und dem Burenkrautismus in Rußland den Todesstoß verlegen. (Solche brennendsten Mauthellen sind ungezählt.)

Der russisch-japanische Krieg.

Am 5. Tage ist es wieder lebendig geworden. Trotz der 16 Grad Kälte ist in Suro-patkin um Angriff des Reichstagenes statt. Der Vornehmen nach wurden die Einzelheiten der von der Staatsregierung geplanten Noelle zum Vergesse in eingehender Beratung erörtert.

Nach englischen Meldungen soll Karo-patkins Angriff im Zentrum gebrochen und sein linker Flügel zurückgeworfen worden sein.

Deutschland.

Eine Sitzung des preuss. Staatsministeriums, der auch der Kaiser teilnahm, fand nach der Nachm. Zeit am 28. d. in der Anwesenheit des Reichstagenes statt. Dem Vornehmen nach wurden die Einzelheiten der von der Staatsregierung geplanten Noelle zum Vergesse in eingehender Beratung erörtert.

Hambelmünster Müller denkt, wie der Deutschen Tagesblatt berichtet wird, durchaus nicht daran, zurückzutreten.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat beschlossen, zum Geiz des Reichstagenes nachherige Revolution einzubringen: Die verschiedenen Regierungen zu erlösen, dem Reichstagen in Hilfe dem Einmarsch eines Gesetzes vorzulegen, durch welche eine wirksame politische und budgetrechtliche Veranordnung des Reichstagenes festgesetzt wird.

Die preussische Regierung beschließt eine Reform des Vergeltunges, deren Durchsetzung so ziemlich sämtliche Forderungen der Reichstagenen Vergeltung erfüllen würde. Die Reform soll enthalten:

- 1) Gekündigte Regelung der Arbeitszeit beim Steinkohlenbergbau, einschließlich der Zeit-

fahrt, soweit dies durch sanitäre Rücksichten geboten ist;

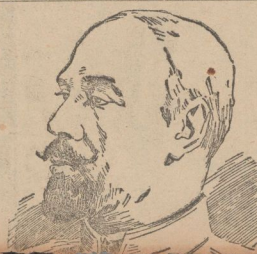
2) Gekündigte Regelung des Über- und Nebenarbeitenmenschen;

3) Gekündigte Einführung von Arbeiterausstellungen, die insbesondere auch bei der Berechnung derjenigen Arbeiterunterstützungsstellen mitzunehmen haben, in die Arbeiterbeiträge oder Strafgelder fließen;

4) Verbot des Nullens;

5) Begrenzung der Höhe der Strafen für einen bestimmten Zeitraum.

Osterreich-Ungarn.
Am österreichischen Abgeordnetenhaus regte der Abg. Kreier unter Hinweis auf die Vorgänge in Rußland eine Sympathie-Fundgebung für die russischen Freiheitskämpfer an. Der Präsident entgegnete, er künde das allgemeine Interesse für die Ereignisse in Rußland begreiflich, er hielt es jedoch für unzulässig, innere



General Trepow, Minister von Petersburg.

Angelegenheiten eines befreundeten fremden Staates im Laufe zu verhandeln. Damit war die Sache erledigt.

Die Wahlen in Ungarn, deren Endergebnis allerdings noch nicht vorliegt, stellen sich als eine Niederlage Tiszas dar.

Frankreich.

Der neue Ministerpräsident Rouvier ist am Freitag mit einem Programm, bei dem die Kammer getrieben, das dem Combes'igen wie ein Geiz dem andern gleich. Nur die „Angehörigen“ werden formell über Bord geworfen, denn Rouvier erklärt sich für jetzt entschlossen, den zur Führung der Regierung benötigten Beistand nur bei den regelmäßig geführten Organen zu suchen und. Auszuschließen unterhalb bestehender Organisation, welche es auch sein möge.

In der Deputierten-Kammer protestierte am Freitag der Sozialist Mlad unter Umständen Befehl seiner Partei gegen die Allianz mit den russischen „Angehörigen“.

Der Minister des Äußeren Delcassé erhebt sich in großer Erregung und sagt: „Zum Schutze der uns anvertrauten Interessen protestiere ich energisch gegen diese unqualifizierende Sprache. (Aus den Reihen der Sozialisten wird ihm entgegengehalten: Protestieren Sie gegen den herbeschworenen Kaiser von Rußland?) Delcassé fährt fort: „Sie können die Petersburger Ereignisse befragen, aber Sie sind nicht Richter; Sie dürfen sich nicht in die innere Angelegenheiten eines ausländischen Staates einmischen.“ Auf der Rechten herrscht ein solcher Sturm, das Jaurès erst nach geraumer Zeit antworten konnte, demnach er unter hüternischem Befehl links: „Der Geiz Frankreichs erkläre ich, daß Delcassé kein Recht hat, sich hier zum amtlichen Advokaten des Jaurès anzunehmen.“ Danach Delcassé: „Ich bin der Advokat der Inneren Angelegenheiten des Jaurès schlecht gebildet hat.“

Spanien.

In Spanien ist schon wieder einmal eine Kabinetskrisis ausgebrochen. Das gesamte Ministerium hat seinen Entlassung gegeben. Der König hat, nachdem er mit den hervorragenden Persönlichkeiten aller politischen Parteien Rücksprache genommen, Billa-verde beauftragt, ein neues Ministerium zu bilden. Den äußeren Anlaß zur Krise gab der Marineminister Gobian, der zurücktrat, weil er mit dem von dem Premierminister Agarraga

und den übrigen Ministern beschlossenen Einberufung der Cortes aus tatsächlichen Gründen nicht einverstanden war. Das zurückgetretene Kabinett ist nur wenige Wochen am Leben gewesen.

Der Aufbruch in Petersburg.

So schreibt im Pariser „Matin“ Charles Laurent, rasiert mit einer Glatze aus dem Leben des Baron Alexander III. und eine Unterbrücker, die ich im Jahre 1881 mit dem Großfürsten Alexis hatte, ins Gedächtnis. Am 13. März 1881 hatte Alexander II., der „Zar-Vereiner“, als Opfer eines Bombenattentates den Tod gefunden. Sein Sohn, Alexander III., den seine angeborene Kränklichkeit, seine Geistesungabe und seine verbitterten Studien ihn dahin überlassen Ideen zugänglich gemacht hatten, bestieg unter solchen traurigen Verhältnissen den Thron und kündigte, um zunächst den Rückschlagen seiner Minister, den Traditionen seiner Beamtenhaft, den Neigungen seines Hofstaates zu gehorchen, an, daß bis auf weiteres nichts an der Verfassung — oder richtiger an der Verfassungslage — in Rußland geändert werden solle. Und die Folgen dieser Veranlassung? Im Laufe ruhten während einiger Monate derartige Unterdrückungen von Empörung und von Dab; es gab eine große Zahl von angeordneten, gebieten, zur Ansehung gebieten Beschwerden; man empfand die dies und nur mit Hilfe unterirdische Unterstützung, die die Köpfe aller besendenden Bevölkerungsklassen erfüllte, so sehr, daß der neue Kaiser, um sich in Sicherheit zu bringen und sich zu sammeln, um den Altanaten zu entfernen und auf Mittel zu ihrer Abwehr zu finden, sich einige Monate lang in Schlesien

aufhielt, ging aber mit seiner Frau und seinen Kindern, fern von den Hofe, fern von seinen Kindern, fern von seinen Beamten, sichtbar nur für zwei oder drei feine Minister, auf bestimmten Stunden und unter streng bedachten Rücksichtnahregeln. Und während Rußland die Minister Alexander II. zum Tode verurteilt sah, lebte Alexander III., gleichfalls ein Opfer ihres Bedrückens, in freiwilliger Gefangenhaft, unzufrieden und abgeflohen von der Welt, in seiner stillen Arbeit. Dort besuchte ihn eines Tages der Großfürst Alexis, einer seiner Söhne, und ich habe mir die Schilderung seines Besuches, so wie er sie uns kurze Zeit darauf im kleinen Freundeskreise gab, genau notiert und aufbewahrt. „Du, Vater!“, so erklärte uns an jenem Abend der Großfürst, „ist ich gegen 2 Uhr nachmittags ein, und es befremdete mich sehr, daß rings um den Bart die Soldaten eine fast ununterbrochene Kette bildeten. Sie waren in selbstunabhängiger Anstrichung. Die Schildwachenlinie war alle zweihundert Schritt durchzuführen, von Feldwegen, in freiwilliger Gefangenhaft, unzufrieden und abgeflohen von der Welt, in seiner stillen Arbeit. Dort besuchte ihn eines Tages der Großfürst Alexis, einer seiner Söhne, und ich habe mir die Schilderung seines Besuches, so wie er sie uns kurze Zeit darauf im kleinen Freundeskreise gab, genau notiert und aufbewahrt. „Du, Vater!“, so erklärte uns an jenem Abend der Großfürst, „ist ich gegen 2 Uhr nachmittags ein, und es befremdete mich sehr, daß rings um den Bart die Soldaten eine fast ununterbrochene Kette bildeten. Sie waren in selbstunabhängiger Anstrichung. Die Schildwachenlinie war alle zweihundert Schritt durchzuführen, von Feldwegen, in freiwilliger Gefangenhaft, unzufrieden und abgeflohen von der Welt, in seiner stillen Arbeit. Dort besuchte ihn eines Tages der Großfürst Alexis, einer seiner Söhne, und ich habe mir die Schilderung seines Besuches, so wie er sie uns kurze Zeit darauf im kleinen Freundeskreise gab, genau notiert und aufbewahrt.“

„In dem zweiten Schritte durchzuführen, von Feldwegen, in freiwilliger Gefangenhaft, unzufrieden und abgeflohen von der Welt, in seiner stillen Arbeit. Dort besuchte ihn eines Tages der Großfürst Alexis, einer seiner Söhne, und ich habe mir die Schilderung seines Besuches, so wie er sie uns kurze Zeit darauf im kleinen Freundeskreise gab, genau notiert und aufbewahrt.“

„In dem zweiten Schritte durchzuführen, von Feldwegen, in freiwilliger Gefangenhaft, unzufrieden und abgeflohen von der Welt, in seiner stillen Arbeit. Dort besuchte ihn eines Tages der Großfürst Alexis, einer seiner Söhne, und ich habe mir die Schilderung seines Besuches, so wie er sie uns kurze Zeit darauf im kleinen Freundeskreise gab, genau notiert und aufbewahrt.“

„In dem zweiten Schritte durchzuführen, von Feldwegen, in freiwilliger Gefangenhaft, unzufrieden und abgeflohen von der Welt, in seiner stillen Arbeit. Dort besuchte ihn eines Tages der Großfürst Alexis, einer seiner Söhne, und ich habe mir die Schilderung seines Besuches, so wie er sie uns kurze Zeit darauf im kleinen Freundeskreise gab, genau notiert und aufbewahrt.“

„In dem zweiten Schritte durchzuführen, von Feldwegen, in freiwilliger Gefangenhaft, unzufrieden und abgeflohen von der Welt, in seiner stillen Arbeit. Dort besuchte ihn eines Tages der Großfürst Alexis, einer seiner Söhne, und ich habe mir die Schilderung seines Besuches, so wie er sie uns kurze Zeit darauf im kleinen Freundeskreise gab, genau notiert und aufbewahrt.“

„In dem zweiten Schritte durchzuführen, von Feldwegen, in freiwilliger Gefangenhaft, unzufrieden und abgeflohen von der Welt, in seiner stillen Arbeit. Dort besuchte ihn eines Tages der Großfürst Alexis, einer seiner Söhne, und ich habe mir die Schilderung seines Besuches, so wie er sie uns kurze Zeit darauf im kleinen Freundeskreise gab, genau notiert und aufbewahrt.“

„In dem zweiten Schritte durchzuführen, von Feldwegen, in freiwilliger Gefangenhaft, unzufrieden und abgeflohen von der Welt, in seiner stillen Arbeit. Dort besuchte ihn eines Tages der Großfürst Alexis, einer seiner Söhne, und ich habe mir die Schilderung seines Besuches, so wie er sie uns kurze Zeit darauf im kleinen Freundeskreise gab, genau notiert und aufbewahrt.“

„In dem zweiten Schritte durchzuführen, von Feldwegen, in freiwilliger Gefangenhaft, unzufrieden und abgeflohen von der Welt, in seiner stillen Arbeit. Dort besuchte ihn eines Tages der Großfürst Alexis, einer seiner Söhne, und ich habe mir die Schilderung seines Besuches, so wie er sie uns kurze Zeit darauf im kleinen Freundeskreise gab, genau notiert und aufbewahrt.“

„In dem zweiten Schritte durchzuführen, von Feldwegen, in freiwilliger Gefangenhaft, unzufrieden und abgeflohen von der Welt, in seiner stillen Arbeit. Dort besuchte ihn eines Tages der Großfürst Alexis, einer seiner Söhne, und ich habe mir die Schilderung seines Besuches, so wie er sie uns kurze Zeit darauf im kleinen Freundeskreise gab, genau notiert und aufbewahrt.“

„In dem zweiten Schritte durchzuführen, von Feldwegen, in freiwilliger Gefangenhaft, unzufrieden und abgeflohen von der Welt, in seiner stillen Arbeit. Dort besuchte ihn eines Tages der Großfürst Alexis, einer seiner Söhne, und ich habe mir die Schilderung seines Besuches, so wie er sie uns kurze Zeit darauf im kleinen Freundeskreise gab, genau notiert und aufbewahrt.“

„In dem zweiten Schritte durchzuführen, von Feldwegen, in freiwilliger Gefangenhaft, unzufrieden und abgeflohen von der Welt, in seiner stillen Arbeit. Dort besuchte ihn eines Tages der Großfürst Alexis, einer seiner Söhne, und ich habe mir die Schilderung seines Besuches, so wie er sie uns kurze Zeit darauf im kleinen Freundeskreise gab, genau notiert und aufbewahrt.“



Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Bauernregeln.

Wenn's im Hornung nicht winter,
So kommt Kälte im März.
Scheint am Achtmess die Sonne hell,
So kommt noch viel Schnee und Eis.
Ein maller Februar,
Bringt ein fruchtbar Jahr.
Im Lichtmess hat der Bauer lieber den
Wolf im Stalle als die Sonne.

Wenn's der Hornung gnädig macht,
Bringt der Lenz den Krost bei Nacht.
Petri Stuhlfest hat,
Wird vierzig Tage alt.
Laut es vor und auf Mattheis,
Dann sieht's schlecht aus mit dem Eis.
Im der Februar kalt und trocken,
Soll der August heiß werden.



Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat Februar.

Landwirtschaft. Ist der Februar schon genügend warm und nicht zu naß, so daß der Acker schon zugänglich ist, so haben nun auch sofort verschiedene Feldarbeiten zu beginnen. Zuerst müssen die Wasserfurchen und alle sonstigen Wasserabflüsse sorgfältig nachgesehen und, wo es nötig, nachgebessert werden. Besonders für die Saat ist es sehr nachteilig, wenn an gewissen Stellen im Frühjahr das Wasser sehr lange darüber steht; aber auch auf den übrigen Feldern sind derartige Stellen für die Bearbeitung sehr hinderlich, welche, sobald es die Witterung erlaubt, vorgekommen werden muß. Was vom Herbst her von Feldarbeiten für die Frühjahrbestellung noch übrig ist, muß nun möglichst bald nachgeholt werden, so z. B. das Düngerverfahren für die Sommerfrüchte. Dieselbe ist ja zwar besser im Herbst schon vorzunehmen, da dann der Mist im Winter Zeit hat, sich zu zerlegen. Auf sehr lichtem, besonders sandigem Boden, in dem sich der Dünger sehr schnell zerlegt, kann unter Umständen eine Frühjahrdüngung günstiger wirken.

Auch, was von Flugarbeit noch vorliegt, muß bei günstiger Witterung so bald wie möglich in Angriff genommen werden, ebenso auch das Walzen von durch den Frost gehobenen Winteraakten. Die Bestellung einiger Sommerfrüchte kann in besonders günstigen Jahren schon jetzt stattfinden. Wenn dieselben in Ausnahmefällen wohl auch einmal durch spätere Fröste etwas leiden können, so ist der Vorteil und Vorsprung der frühen Saat in anderen Fällen doch zu bedeutend, als daß man es nicht wagen sollte. Wenn es also möglich ist, sind Gerste, Hafer, Sommerroggen, Erbsen und Lupinen schon im Februar zu bestellen.

Sind die Wiesen auf der Oberfläche aufgetaut und etwas abgetrocknet, so muß das Eggen erfolgen, eventuell nach dem erfolgten Ausstreuen von Kainit und Thomasphosphate. Auf moorigen Wiesen mit weichem Untergrund, ist besonders der Zeitpunkt wahrzunehmen, wenn die Oberfläche aufgetaut, aber darunter noch hartgefrorener Grund ist, da man sie andernfalls meist nicht mit Gespannen betreten kann.

Auf Schauer und Schuttboden werden die Winterarbeiten fortgesetzt. Es wird gedroschen und die Frucht zum Verkauf, als Saatgut oder zum eigenen Bedarf vor-

bereitet. Wenn die Wege nicht zu schlecht sind, so führe man die Marktführen im Februar aus, damit sie nicht später in die Zeit der Frühjahrseinstellungen fallen. Von den Knechten läßt man die Ackergeräte inskand setzen, Pösel wird in Vorrat geschnitten und Strohscheite zur Ernte gebunden.

Viehzucht. Besonders in der Viehhaltung ist jetzt größte Aufmerksamkeit erforderlich, indem jetzt meist das Jungvieh zur Welt kommt. Neben genügendem Schutz gegen Kälte ist dabei auf eine zweckmäßige Haltung und Ernährung des Muttertieres zu achten. Vor der Geburt des Jungen ist bei den tragenden Muttertieren vor allem darauf zu sehen, daß kein Futter verabreicht wird, welches durch seine Masse die Eingeweide allzu sehr belastet, und dadurch die normale Entwicklung des Embryos beeinträchtigt. Besonders, wenn sich die Fütterung auf sehr voluminöse Stoffe, wie Müllenschnitzel und Kartoffelschlempe stützt, ist Vorsicht dringend zu raten. Viele Krankheiten des Jungviehs, wie Durchfall, Kreuzschwäche u. a., zu denen der Keim vielfach schon mit auf die Welt gebracht wird, sind auf die erwähnten Ursachen zurückzuführen. Im übrigen muß dann aber natürlich für eine ausreichende Ernährung mit zahlreichem und zuträglichem Futter Sorge getragen werden. Ebenso ist auch die Hautpflege, sowohl der ausgewachsenen als auch der jungen Tiere nicht zu vernachlässigen. Es ist zu beachten, daß eine normale Hauttätigkeit ein Faktor ist, von dem nicht zum geringsten Teile ein gedeihlicher Lebensprozeß abhängt. Gerade in strenger Winterszeit, wo öfters Mangel an genügender Beschäftigung für die vorhandenen Arbeitskräfte herrscht, ist Viehputzen eine Arbeit, die man durchaus nicht für eine verlorene ansehen darf.

Geflügelzucht. Die Pflege des Geflügels ist die nämliche, wie im vorigen Monat. Die Hähne, wenn sie den Winter über von den Hennen getrennt gehalten wurden, müssen anfangs dieses Monats mit den letzteren wieder vereinigt werden. Die meisten Hühnerassen beginnen jetzt zu legen, ebenso die jungen Hennen der späteren Bruten des vergangenen Jahres. Codinhennen beginnen Ende dieses Monats zu brüten. Die Bruteier müssen gesammelt und an einem dunklen, trockenen und nicht zu feuchten Ort aufbewahrt werden. Ende des Monats beginnen die Hennen-Enten, auch schon die Gänse zu legen. Das Brüten der Tauben ist im Gange. Alle Stallungen des Geflügels müssen gründlich

gereinigt werden. Die Wände, Sitzstangen und etwaige Fugen sind mit einer Mischung von Kalk, Karbolsäure und Chloralkali zu bestreichen; alte Nester zu entfernen, auszubessern und zu reinigen. Besonders an sonnigen Tagen ist ein längerer Aufenthalt im Freien dem Geflügel sehr zuträglich und das Dinauslassen auf Grasplätze der Eierzeugung förderlich.

Bienezucht. Reinigungsausflüge dürfen jetzt keine Seltenheit sein. Einen allgemeinen Reinigungsflug veranlasse man erst, wenn das Thermometer 7-8 Grad im Schatten zeigt. Weicher Schnee ist zu entfernen oder zu überdecken. Gegen Abend ziehe man mit der Reinigungsbrüde das Gemüll und die toten Bienen hervor. Den Befund notiere man. Drohnenruppen lassen auf eine drohnenbrütige Königin oder Afterweisel, Arbeitsbienenlarven auf Weiselrichtigkeit, herabgeschrotete Honigkrumpe auf Durstnot schließen. In diesem Falle gebe man abends eine Klaische Zuckerwasser oder lege einen nassen Schwamm auf. Den Korbböckern reinige man die Bodenbretter. Abends beobachte man die Bölker. Solche, die sich bis zum Eintritt der Dunkelheit sehr unruhig zeigen, sind der Weisellosigkeit verdächtig. Wo Futtermangel zu befürchten ist, hänge man einige gedeedete Reserveraben ans Brutnest oder lege Honigzucker auf (4-5 Teile Honig und ein Teil Kristallzucker). Durch flüssiges Futter würden die Bienen zum Brutansatz gereizt, was noch zu früh wäre. Je länger die Bölker in der Winterruhe erhalten werden, um so vollreicher kommen sie ins Frühjahr. Die Wohnungen müssen nun bestellt, alte ausgebessert werden.

Fischzucht. In diesem Monat verschwindet meist die Eisbede; die Sonne steigt, wenn auch nur allmählich, immer höher und höher und ihre belebenden Strahlen verhindern die Bildung neuen Eises. Zu dieser Zeit wird auch der Hecht munter, es beginnt die Laichzeit, die bis in den März und April hineinbauert. Sonst gilt noch immer dasselbe, was für den Januar gesagt ist.

Obstbau. Mit dem Ausspähen der Obstbäume wird fortgefahren, ebenso mit dem Sammeln von Propfreisern. Für das Sammeln der Kirchreiser ist es jetzt die höchste Zeit, da dieselben schon oft Mitte dieses Monats zu treiben beginnen. Bei recht milder Witterung kann man Ende des Monats mit dem Veredeln im Freien beginnen, besonders mit dem Okulieren der Kirschgen. Ist der

Boden nicht gefroren, so kann man die Bäume düngen, besonders mit flüssigen Dünger. Man macht zu diesem Zwecke im Bereiche der Krone eine Anzahl Löcher oder kreisrunde Gräben und gießt den Dünger hinein, oder füllt mit guter Komposterde. Ist der Boden gut abgetrocknet, so pflanzt man junge Obstbäume, bereits angepflanzte werden gedüngt, nachdem man die Baumstämme gelodert hat. Die im letzten Sommer veredelten Bäumchen werden auf Hasen gerichtet. In der Baumschule haben man acht auf Hasen und Kamischen, die oft gerade im Februar den meisten Schaden anrichten. Bei warmer Witterung beginnt man mit dem Schnitt der Spalierobstbäume; zuerst schneidet man das Steinsößel, sodann Kernobst und erst, wenn man Blüten und Holzgängen von einander unterscheiden kann, auch die Pfeilobstbäume.

Gemüsegärten. Die Saatkartoffeln sollten jetzt schon ausgelassen werden, man bewahre sie an einem trockenen Ort bei etwa 5—7 Grad R. Wärme auf; das Abbrechen der Reime ist schädlich, da es ein um 14 Tage späteres Austreiben und geringere Ernte im Gefolge hat. Speisekartoffeln werden durchgelassen, fange entfernt, entkeimt und möglichst trocken gelagert. Behandlung der Gemüse sonst wie im vorigen Monat, besonders Achtung auf Hasen, Mäuse, Risse und Fäulnis. Viel Lüften bei entsprechender Witterung! Fortsetzung der Bodenbearbeitung bei trockenem Wetter. Anlage warmer und halbwarmer Kästen für Karotten, Rabies, Salat, Kresse, Petersilie, ferner für Sektlinge von Rabies, Birz, Notkraut, Blumenkohl, Oberkohlrabi, Sellerie usw. Die Mistbeete sind mit Mistmüchlag zu umgeben, nachts und bei kalter Witterung auch tags mit Strohdecken und Läden zu bedecken. Ausdünnen der Pflänzchen, sobald man sie fassen kann. Bei Trockenheit Gießen gegen mittig; Licht und Luft geben, wenn nur immer möglich! Auf trockenen, schon einige Zeit vorbereiteten Beeten im Freien bei offener und günstiger Witterung Aussaat von Karotten, Kerbel, Spinat, Petersilie, Hafers-, Schwarz- und Zuckerrüben, allenfalls auch schon einige frühe Zwergerbsen. Pflanzen von Knoblauch, Perlzwiebeln, Schalotten und Schnittlauch. Gurken und Melonen werden auf Treibbeete gepflanzt, etwa 3 Stück unter einem Fenster; dahinschieben oder auf besondere Treibbeete Kopfsalat, ferner Blumenkohl und Kohlrabi; als Zwischenssicherung Rabies. Aussaat von Erbsen auf Kästen und Tomaten in Töpfe; auch Bohnen, Cardy und Kirschkohl, sowie Begen von Kartoffeln in Töpfen zum späteren Auspflanzen auf Treibbeete.

Im **Ziergarten** beginnt das Schneiden der Ziersträucher, Ausbessern der Wege, Düngen des Gartencafens, Verpflanzen und Teilen von Sträuchern und Einfassungspflanzen. Anemonen und Ranunkelknollen werden gelegt. Die Dedden auf den Beeten der Blumenzwiebeln können teilweise schon gelüftet werden. Günstigste Zeit zum Stecklingschneiden von Sträuchern. — Im **Glashaus** hat man mit der Veredelung von Rosen, Kamellen, Rhododendren, Azaleen, dem Stecklingschneiden von krautartigen Pflanzen und Verbenen, Geliotrop, Fuchsien, Crifa, Fikus etc. und dem Verpflanzen derselben hauptsächlich jetzt zu tun. Zur Aussaat von besseren Sommerblumen werden Mistbeekästen angelegt.

Für die **Zimmerpflanzen** gilt das, was schon bei den vorhergehenden Wintermonaten erwähnt wurde, mäßiges Begießen mit versäulagtem Wasser, Reinhaltung von Schmarotzern und Bewahren vor Extremen der Temperatur. Es blühen jetzt Spazinthen, Tulpen, Crocus, Fieber, Farnus, Primeln, Nagelen, Lobiden und viele andere. Mit dem Verpflanzen der Topfgewächse muß man noch warten.

Düngung.

Kalk und Phosphorsäure. Beides sind Pflanzennährstoffe, welche unbedingt und in

großen Mengen im Boden vorhanden sein müssen, wenn man volle Ernte erzielen will. Die Phosphorsäure können wir im Superphosphat oder in der Thomasschlacke geben. Doch verdient das letztere bei den heutigen Preisen der beiden Düngemittel für fast alle Böden und Pflanzen den Vorzug, wofür man daselbe unter ausdrücklicher Garantie für einen bestimmten Gehalt an bodenlöslicher Phosphorsäure kauft. Die letztere kommt im Boden ebenso zur Geltung, wie die teure Phosphorsäure des Superphosphates; sie hat aber vor derselben voraus, daß sie im Zustande dieser Bodenlöslichkeit bleibt und den Pflanzen eine dauernde Quelle dieses Nährstoffes bietet. Die Phosphorsäure im Superphosphat hingegen geht nach einiger Zeit im Boden wieder schwer lösliche Verbindungen ein, was ganz besonders bei gleichzeitiger Gabe von Kalk der Fall ist. Ein wesentlicher Vorteil der Thomasmehldüngung ist aber auch darin zu sehen, daß wir in demselben dem Acker gleichzeitig namhafte Mengen an Kalk zuführen. Und zwar findet sich dieser Kalk in sehr fein verteilter Form, was besonders für seine Wirkung von sehr großer Bedeutung ist. Nur bei Gerste und Zuckerrüben scheint eine Gabe von Superphosphat zu frühlichem Gedeihen notwendig zu sein, da diese Pflanzen besonders im ersten Jugendstadium eine sehr leicht aufnehmbare Form der Phosphorsäure lieben. Doch wird sich auch hier empfehlen, einen Teil der letzteren in Superphosphat, einen anderen in Thomasmehl zu geben.

Vierdezzucht.

Temperatur im Pferdestall. Jetzt heißt es, die Stalltemperatur zu regeln. Höchstens 10 Grad R. Wärme sind für Pferde und Fohlen genügend. Gewöhnlich wird in allen Stallungen zu viel des Guten getan, und die Pferde durch die zu große Wärme verweichlicht und gegen die Winterkälte widerstandlos gemacht. Das Zubeden der Pferde im Stalle — außer er ist zu groß und zu fast — muß vermieden werden, dagegen sollen warm gearbeitete Pferde, wenn sie im Freien vor dem Wagen stehen müssen, nicht nur zugedeckt, sondern auch vor Zugluft geschützt werden. Haben die Pferde keine Arbeit, so sind sie während des Tages — mit Ausnahme der Fütterungsstunden — samt ihren Fohlen im Auslauf zu belassen. Die Kälte soll den Züchtern nie abhalten, seine Fohlen im Freien herumlaufen zu lassen, denn nur dadurch werden sie abgehärtet und bleiben gesund. Wo die Ausläufe vor dem Zufrieren zu weich waren und jetzt große Löcher und Schollen haben, müssen diese letzteren geferschlagen und der Platz planiert werden. Bei Glatteis ist der ganze Auslauf mit Dünger, der dadurch nur besser wird, auszulegen, um die Fohlen vor dem Hinfürzen zu bewahren.

Rindviehzucht.

Gegen angeschwollene Kuh-Euter, die bei der jetzigen Jahreszeit, namentlich bei frischmilchenden Kühen, trotz der zärtllichsten Pflege sehr häufig vorkommen, habe ich seit vielen Jahren als einfachstes Mittel folgendes Verfahren mit bestem Erfolge angewandt: Nehme eine kleine Handvoll Kleider-(Hollunder-)Wolken, lede sie in $\frac{1}{4}$ Liter guter Milch und wasche das Euter in lauwarmem Zustande damit ab. Nach drei- bis viermaligem Waschen ist die Geschwulst verschwunden.

Geflugelzucht.

Milben bei Gänfen und Enten vertreibt man durch ein Pulver aus getrockneten Wermutblättern. Man kann auch eine Abkochung des Krautes machen und mit diesem namentlich die noch unbesiedelten Jungen bestreuen. Gehackter Wermut, unter das Futter gemischt, stärkt auch die Verdauung der Jungen und schützt sie vor Milben.

Die Gesundheit der Tauben läßt sich in einfacher und fast kostenloser Weise aufrecht

erhalten und befestigen durch zeitweisen Zusatz von schwefelsaurem Eisenoxidul (auch grünes Vitriol oder Eisenvitriol genannt). Ein erbsengroßes Stück auf 1 Liter Wasser, jeden Monat einige Tage gereicht, reinigt das Blut und macht die Tiere widerstandsfähiger gegen Ansteckung und Krankheit.

Bienenzucht.

Schutz vor Vögel und Mäusen. Von der Zeit ab, wo der Winter seine Herrschaft angetreten hat, ziehen sich viele Vögel und Mäuse in die Dörfer und Städte. Sie halten in ihrer Not nach allem Umschau, was ihnen das Leben fristen kann und werden dabei auch öfters den Bienenstöcken gefährlich. Weisen und Spächte setzen sich ganz dreist vor die Fluglöcher und piden dort so lange, bis Bienen herauskommen, die sie dann wegschnappen. Mehr noch schadet den Bienen die dadurch hervorgerufene stete Beunruhigung. Viele verlassen den Wintertrümel und erstarben; außerdem führen häufige Störungen auch zu einer übermäßigen Fehrbung und damit leicht zur Aufr. Dasselbe ist der Fall, wenn Mäuse in schlecht vermauerte Fluglöcher eindringen. Sie zerlegen den Bau und verunreinigen die Wohnung, was den Bienen außerordentlich lästig ist. Spitzmäuse, die bekanntlich Anstaltenfresser sind, richten unter den Bienen selbst arge Verheerungen an. Von Mäusen oder Vögeln häufig geplagte Wälder geben über Winter meistens ein. Und doch ist es gar nicht schwer, sie davor zu schützen. Hat man keine Läden am Bienenhause, die man mit dem Eintritt des Frostes herablassen kann, so blende man den Eingang zu den Stöcken mit borgestellten Brettschen oder Ziegelsteinen. Das hält die scheuen Vögel schon ab. Gegen die Mäuse werden die Fluglöcher entsprechend verfeinert. Da man aber darauf bedacht sein muß, daß immer genügend frische Luft in die Stöcke einströmen kann, so verenge man die Fluglöcher nur mit durchlöchernten Blechschiebern, einem Stückchen Drahtgeflecht oder vorgesteckten Nägeln. Von Beginn des Winters an müssen auch stets Mäusefallen auf dem Bienenstande bereit stehen.

Obstgarten.

Unfruchtbare Bäume zum Tragen zu bringen. Durch das Niederbeugen der Äste können unfruchtbare Bäume zum Tragen gebracht werden. Die Verrichtung desselben besteht darin, daß man die zu stark ins Holz wachsenden ein- oder höchsten zweijährigen Zweige mit ihrer Spitze — ohne dieselben zu beschneiden — nach dem Erdboden neigt und sie so in Vogelform an den zunächst befindlichen Ast mit Naß oder Weide befestigt. Die angewendete Krümmung richtet sich immer nach dem mehr oder weniger starken Wuchs des Baumes; ist der Baum üppig im Wuchs, so kann ohne Gefahr die Mehrzahl der starken einjährigen Triebe so stark gebogen werden, daß der Endpunkt fast den Anfangspunkt berührt, wodurch ein förmlich geschlossener Bogen entsteht. Das Resultat des Niederbeugens ist, daß sich auf dem jungen Holze Früchtruten, Fruchtspiege und Fruchtstangen erzeugen, wo hingegen, wenn der Zweig in senkrechter Richtung stehen bliebe, sich nur wenige Holztriebe entwickeln hätten; man muß es daher nicht bei allen Ästen eines Baumes anwenden, weil er sich sonst durch Fruchttragen erschöpfen kann, ausgenommen in dem Falle, wenn der Baum zu stark im Wuchs ist.

Vermisates.

Öfters zeigt sich beim Vieh eine **Harnzurückhaltung**; ist dieselbe gleich anfangs bemerkt und nicht zu hartnäckig, so habe ich bei Pferden und Rindvieh mit bestem Erfolge die Spitze des Zeigefingers etwas nach gemacht und dann in gewöhnliches Kochsalz getaucht und daselbe dann in die Muttereide gestrichen. Das Salz verursacht einen Reiz und das Vieh pflegt sich dann zum Urinieren zu stellen und den Urin von sich zu lassen.

Es ist auf Erden kein' bestre Aif,
Denn wer seiner Bunge Meister ist.
Viel wissen und wenig sagen,
Dicht antworten auf alle Fragen.

Für die Hausfrau.

Rede wenig und mach's wahr,
Was du kaufst bezahle bar,
Laß einen Jeden sein, wer er ist,
So bleibst du auch wohl, wer du bist.

Weltlauf.

Was du gestern frisch gesungen,
Ist doch heute schon verklungen,
Und dein letzter Klange schreit
Alle Welt nach Neuigkeit.

War ein Held, der legt' vertwegen
Einstmals seinen blut'gen Degen
Als wie Gottes schwere Hand
Über das erschrodne Land.

Muß's doch blühen und rauschen lassen,
Und den toten Löwen fassen
Knaben nun nach Jungenart
Ungefrast an Mägen' und Bart.

So viel Gipfel, als da funkeln,
Sahn wir abendlich verbunkeln,
Und es hat die alte Nacht
Alles wieder gleich gemacht.

Wie im Turm der Uhr Gewichte
Rückt fort die Weltgeschichte,
Und der Zeiger schweigend kreist,
Keiner rät, wohin er weist.

Über wenn die ehernen Jungen
Nun zum letztenmal erklingen,
Auf den Turm der Herr sich stellt,
Um zu richten diese Welt.

Und der Herr hat nichts vergessen,
Was gesehen, wird er weisen
Nach dem Maß der Ewigkeit —
O wie Klein ist doch die Zeit!
Joseph Freiherr v. Eichendorff.



Behandlung der Wäsche mit Stärke.

Der Verbrauch von reiner Wäsche in der Familie ist der Maßstab für den Grad häuslichen Wohlstandes, denn die Wäsche ist nicht zum Staunmachen da, sondern dient zur Gesundheitspflege. Ein reichlicher Wäschevorrat zeugt von einer praktischen Einrichtung und jede Hausfrau wird mit peinlichster Sorgfalt darauf bedacht sein, die Wäsche recht lange zu erhalten.

Ein einfaches Mittel, Wäsche zu konservieren, haben wir in der Stärke, doch ist das wenigen Hausfrauen bekannt, denn früher war man sogar der Ansicht, Stärke schade dem Stoff und wurden stets die betreffenden Gegenstände, welche man augenblicklich nicht in Gebrauch hatte — wie Gardinen, Sommerkleider usw. — sorgfältig ausgewaschen, damit das Liegen mit der Stärke den Stoffen nicht schade. Man rollt und plättet die Wäsche nicht nur, um ihr ein schöneres Aussehen zu geben, sondern es dient auch zur Konservierung und längeren Erhaltung der Wäsche.

Jede Hausfrau hat gewiß schon beobachtet, daß bei schlecht behandelter Wäsche gar bald eine Faier nach der anderen sich löst und dadurch viel leichter Staub und Schmutz annimmt als bei einer Wäsche, wo durch gute und aufmerksame Behandlung jede Faier glatt anliegt. Ein solches Wäschestück sieht nicht nur gut aus, es erhält sich auch länger rein und wird deshalb weniger abgenutzt. Den besten Beweis für diese Behauptung sind die neuen Stoffe, die wir viel länger tragen können als schon gewaschene. Dies kommt einfach daher, daß dieselben in ihrer Glätte und Appretur Staub und Schmutz nicht so leicht annehmen als Stoffe, denen beides durch öfteres Waschen genommen ist. Es ist daher sehr empfehlenswert, jegliche Wäsche, Leib-, Bett-, Tischwäsche usw. zu stärken; allerdings kein

Stärken, wie man eine Wäsche, Kragen, Unterröde und dergleichen stärkt, sondern nur ganz gering, damit die Elastizität nicht beeinträchtigt wird.

Wie viel Stärke hierzu notwendig ist, kann man nicht genau angeben, es muß sich dies nach den verschiedenen Stoffen und Webarten richten, und jede Hausfrau wird bald das richtige Maß herausfinden. Man fügt das Quantum Stärke, das man für nötig hält, gut aufgelöst und durchgesehen, dem Wauwasser zu. Nach und nach gießt man etwas Stärke nach, da das Stärkewasser durch das Eintrocknen der nassen Wäsche verdünnt wird.

Durch diese Behandlungsweise erhält der ganze Stoff und jeder einzelne Faden eine gewisse Glätte, keine Steifheit, indem jedes Fädchen glatt anliegt, und infolgedessen bleibt die Wäsche viel länger gut erhalten.

Gewöhnliche bunte Zeuge werden häufig mit Leim, der mit Wasser gehörig verdünnt wird, gestärkt, sie erhalten sich dadurch lange Zeit glatt. Wird die Wäsche sauber gewaschen, und auf die angegebene Weise mit Stärke behandelt, sorgfältig gerollt und geplättet, so hat sie stets das Aussehen ganz neuer Wäsche.

Küche und Keller.

Mahonnaisé, die nie mißrät. 1/2 Liter saurer Rahm wird tüchtig gerührt, vier ganze Eier, vier Löffel Öl, einen halben Kaffeelöffel voll Zucker, ebensoviel mit Wasser berührtes feines Weizenmehl, etwas Pfeffer, Salz, Essig, Weißwein dazu getan und unter beständigem Mühren einmal aufkochen lassen.

Reisfälliger Kumperrüssel. Dazu nimmt man zweimal geschroteten, nicht gesiebten Roggen — nicht Meie —, bereitet den Teig am Abend vor dem Baden aus 1/2 des bestimmten Mehles und Wasser, knetet am folgenden Morgen das letzte Drittel Mehl darunter mit der entsprechenden Menge Sauerteig und dem nötigen Wasser, überläßt den festen Teig zwei Stunden an einem warmen Orte der Mat, formt Kumperrüssel und bäckt sie in stark geheiztem Ofen zwölf bis vierzehn Stunden.

Kalter Rum-Pudding. In einen Liter süße Sahne tut man 40 Gramm aufgelöste Gelatine, 300 Gramm Zucker und die abgeriebene Schale von zwei Zitronen, läßt dies aufkochen, nimmt dann den Topf vom Feuer und verührt den Inhalt mit ca. 20 in ein wenig kalter Sahne und 1/4 Liter feinem alten Rum gerührten Eidottern. Die Masse wird so lange gerührt, bis sie abgekühlt ist; dann füllt man sie in eine Form, läßt den Pudding völlig erstarren, kühlt ihn und serviert ihn mit kalter Fruchtsoße.

Kongrektorik. 500 Gr. gefärbte Butter wird schäumig gerührt, mit 8 Eigelb nach und nach verbunden; unter fortwährendem Mühren werden 500 Gr. feiner Staubzucker, 500 Gr. Weizenpulver, etwas Vanillezucker, vorher gemischt und zusammen durchgeschiebt, löffellweise dazugegeben. Die Masse wird in eine gute mit Butter ausgefettete und mit gebuttertem Papier ausgelegte Tortenform gefüllt und 1 1/2 Stunde unter 150 Grad im Ofen gebacken. Mit Zitronenglasur überzogen, wird die Torte reichlich mit Früchten belegt.

Hauswirtschaft.

Das Rohrgeflecht bei Stühlen wird wieder straff und fest, wenn man den Stuhl kühlt, das Rohrgeflecht mit ganz heißem Wasser mittelst eines Schwammes recht gründlich anfeuchtet und abwäscht, sodas es sich tüchtig mit Wasser aufsaugen kann. Hierauf stellt man den Stuhl in die freie Luft, noch besser in die scharfe Zugluft oder im Winter neben den geheizten Ofen und läßt ihn trocknen. Der Erfolg wird ein vollkommen zufriedienstellender sein.

Zahnbürsten. Oft fällt es einem nicht ein, die Zahnbürsten zu untersuchen vor dem Kaufe; man sieht einfach auf den billigen Preis und weiß wohl, daß es bessere und schlechtere Zahnbürsten gibt, nicht aber, daß die schlechteren auch zu gefährlichen Werkzeugen werden können. Dies kann aber dann der Fall sein, wenn die Vorsten leicht ausfallen und in das Innere des Körpers gelangen. Während im allgemeinen nur geringe Beschwerden durch solche Vorsten verursacht werden, wenn sie sich in oder zwischen den Zähnen festsetzen, oder wenn sie in den Schlund geraten, kommt zuweilen ein schwerer Fall vor. Von einem solchen wird aus Neidhoff berichtet, wo der Chirurg wegen einer Blinddarm-Entzündung zu operieren hatte und im Wurmfortsatz als Ursache der Entzündung Vorsten aus einer Zahnbürste vorfand. Es wird daher der Rat gegeben, nur solche Zahnbürsten zu verwenden, deren Vorsten mit Draht und nicht nur mit Leim befestigt sind.

Probatum est.

Maschinenputzmittel. Das Putzmittel von breiter Konsistenz besteht aus einer Mischung von 5 Teilen Terpentinöl, 25 Teilen Stearinöl, 25 Teilen feinstem Polierrot und 25 Teilen feinsten Tierkohle. Die Mischung wird mit Spiritus bis zur dünnflüssigen Konsistenz versetzt und dann mit Hilfe eines Pinsels auf die zu reinigenden Objekte und Maschinenteile aufgetragen. Nach dem Verdunsten des Alkohols wird der überzogen unter Zuhilfenahme einer trockenen Mischung aus 45 Teilen Tierkohle und 25 Teilen Polierrot nachgerieben. Die gepulverten Teile erscheinen alsdann glänzend und blank.

Kaninchenspeise. Wie verbessert man den Geschmack des Kaninchenspeises? Um dem Kaninchenspeise einen guten Geschmack beizubringen, darf man nur den Tieren, die bald geschlachtet werden sollen, Sellerieblätter zu füttern, welche sehr gerne gefressen werden und dem Fleische einen pikanten Geschmack geben. Auch Endivienj Salat, der dem Wenzelzahn ähnlich ist, wird von den Kaninchen sehr gerne verzehrt und ist anderem Salat vorzuziehen.

Gesundheitspflege.

Klares, frisches Wasser. Es ist der Gesundheit sehr zuträglich, täglich klares, frisches Wasser in mäßigen Quantitäten zu trinken. Darunter ist etwa ein Liter zu verstehen, doch ist an der Gicht erkrankten Personen anzuraten, mehr Wasser, vielleicht gegen zwei Liter, täglich zu sich zu nehmen. Es soll aber nie in größerer Menge, sondern stets nur schlundweise getrunken werden, sonst liegt die Gefahr, den Magen zu erkälten, sehr nahe. Auch wird die Arbeit der Verdauungsorgane durch das Wassertrinken während der Mahlzeiten zu sehr vermindert, infolgedessen sie mit der Zeit nicht mehr ordentlich funktionieren und Störungen aller Art veranlassen. Daher ist es also gut, sich gerade während der Mahlzeiten und unmittelbar nachher des Trinkens zu enthalten. Das Wasser besitzt eine erfrischende, belebende Kraft, die ungemein zum körperlichen Wohlbefinden beiträgt und nicht hoch genug zu veranschlagen ist. Nicht allein, daß es zur Verdauung sehr wichtig ist, indem es den Speisebrei auflöst und den Magen und die Gedärme reinigt, es ist durch seine anregenden und zugleich abhärtenden Eigenschaften eine ungemein nützliche Hilfe bei der Gesundheitspflege. Unser Ventilator, der hat sich ihre pfumdes, jugendliches Aussehen bis ins hohe Alter hinein ausschließlich durch den steten Gebrauch des kalten Wassers zu ihren Waschungen bezaehrt.

Ruhe gönne noch dem Walde,
Freund brich die Stille nicht;
Als ein echter Jäger halte
Hebers Raubzeug nur Gerächt.

Wald, Feld.

Erags nun Federn oder Haare,
Sei's im Bau, im hohen Forst;
Wag besonders jetzt bemahrte
Vor den Räubern deinen Forst.

Zwischen Schluß der Jagd und Schneepfentrich.

Als eine Tatsache, von der man sagen muß, daß sie leider besteht, muß es bezeichnend werden, daß zwischen Schluß der Niederjagd (Gasen usw. — Ende Januar) und dem Schneepfentrich (Mitte, Ende März) noch eine große Zahl Jäger Flinte und Büchse in den Schrank oder an die Wand zu hängen pflegt, um sich, wie sie meinen, einer wohlverdienten Jagd- (Rube-) Pause hinzugeben. Wie das für unser Nutzwild bedauerlich ist, weiß nur der, der gerade in dieser Zeit mit Schußwaffe und Raubzeugfallen täglich von früh bis spät arbeitet. In dieser Zwischenzeit rangt die Mehrzahl des Raubzeugs; dieses ist unstäter denn je, schmiert umher und somit auch in die seinen Artgenossen gelichteten Reviere. Also da heißt's „aufpassen“ für den wirtlichen Jäger.

Der Fuchs rollt Ende Januar und Februar, die wilde Raube und die verwilderte Rangt zur selben Zeit; der Baumarder Ende Januar, der Steinmarder Februar, der Iltis Ende Februar, Anfang März, das Wiesel (große) Mitte März, das kleine Ende März usw. Der Balg ist noch gut und der Fang verhältnismäßig jetzt am leichtesten. Auch die bewingten Räuber des Niederwildes ziehen bald zu.

Gebieten diese Verhältnisse dem Jäger nicht energisch, die Waffen nicht in den Schrank zu hängen und mit den Fallen fleißig zu weidwerken? Ganz gewiß, um so mehr, da die Jagd auf alles Raubzeug unbedingt zu der interessantesten gehört, die sich dem Jäger bietet. Ist nicht über List und Verschlagenheit der Sieg erringen. Die Jagd auf unser Nutzwild, namentlich Hochwild, erfordert wohl auch List und Gewandtheit seitens des Jägers, aber ein bedeutender Abschluß — sagen wir die Gesamtstrecke — wird doch bei weitem mühseliger erzielt, als jene an Raubzeug. Das Anschäblichmachen desselben ist mühevoller, gewährt aber dem Jäger neben direktem (Wägen) und indirektem (Gebung des Nutzwildes) Nutzen die größten Weidmannsfreuden und Befriedigung. Die begeisterten Raubzeugvertilger treten mir sicherlich bei, diejenigen, die's noch nicht probiert haben, leide r wohl nicht.

Wer indes mal mit einigem Erfolg angefangen hat, fallen zu stellen, der läßt nicht mehr davon, das bezuzen unendlich viele in ihren Mitteilungen, und ihnen, die nur in der Raubzeugvertilgung streben und weben, mühte von allen Jägern, die ihr Nutzwild lieben, nachgefeiert werden. Da ist uns neulich eine portreffliche Art, Raubzeug zu vertilgen, zu Ohren gekommen.

Ein passionierter Jäger, der in seinem Revier u. a. auch wilde Kaninchen hat, legte in den Eingang zum befehener Nöhren einen Kaninchenfopf so, als ob ein Kaninchen auszufahren im Begriff stände, und unmittelbar vor diesen Kopf, gut eingebettet, ein Eijen. In kurzer Zeit hatte er eine brillante Raubzeugstrecke. Füchse, verwilderte Raben, Altille,

wilbernde Aöter und sogar einen Raubvogel. Wir halten diese Erfindung oder Erfahrung für so ausgezeichnet, daß sie allerorten probiert werden sollte. Fängt sich auch ab und zu ein Kaninchen, so muß das mit in den Kauf genommen werden. Servortagend würde diese Fangart wirken, wenn täglich, kurz vor Abend, Schleppen an die mit Eijen bewehrten Baue gemacht würden. (Kaninchen würden sich dann kaum fangen.)

Aus unserem Jagdrazzen.

Von den Vöhämmer Jagden. Zur Zeit ziehen mit Blasrohr und den erforderlichen Lehmfüßelchen ausgerüstet, und eine Kienholzspanne tragend, in der wunderbaren, romantischen Gegend von Dahn und Bergzabern eine große Anzahl geringer Leute aus, um die sogenannten „Vöhämmer“ (Bergfink, Fringilla montifringilla) zu erbeuten. Genannter Vogel kommt im Spätherbst in die beschriebenen Bezirke, um sich über Winter häuslich niederzulassen. Oft für mehrere Tage mit Lebensmitteln ausgerüstet, ziehen die Leute weit hinein in die Budenbestände, um zur Nachtzeit auf die harmlosen Tierchen, welche die Größe eines Finken haben, ein heimtückisches Warden zu beginnen. Von der Geßelligkeit, welche die Vöhämmer lieben, kann man sich leicht überzeugen, wenn man die leuchtende Kienholzspanne in die Höhe hebt; dann sieht man die Äste und Zweige voller Vöhämmer, ein Beweis, daß er auch gerne warm sitzt. Aus diesem Grunde hat denn auch der Schütze ein leichtes und sicheres Ziel. Still und geräuschlos fliegt der Tod aus den Geschossen der Blasrohre hinauf in die Reihen der schlafenden Tierchen. Ein guter Schütze kann an einem Abende 200—300 Stück Vöhämmer erlegen. Die selten Vöhämmer, welche in entsprechender Zubereitung eine leckere Speise sind, bieten den ärmeren Volksklassen lohnenden Verdienst.

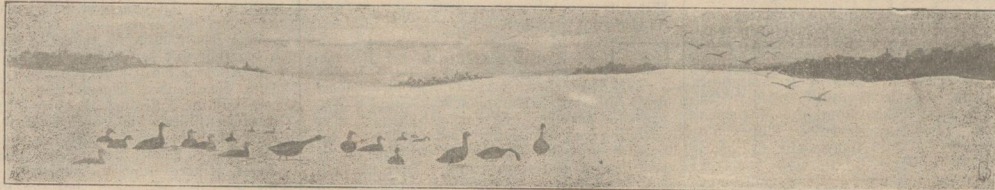
Wanderfalken im Dienste der Jagd. Dem Wanderfalken irgend einen Nutzen anzudichten würde vergeblich sein, da er fast ausschließlich von Federwild lebt. Von der Wildgans bis zur Lerche herab „verblutet“ fast alles in seinen Fängen. Besonders in England hat man ihm scharf nachgestellt, und in manchen Gegenden, wo er sonst Brutvogel war, ausgerottet. Seitdem aber bemerkt man in jenen Gegenden eine bisher nicht beobachtete Seuche an den sorglich gehonten Raubfuß- und Nebelhühnern. Man ist zu der Ansicht gekommen, daß daran die Ausrottung des Wanderfalken schuld sei (1), dadurch habe man nämlich den gehonten Hühnern den Kampf ums Dasein erleichtert und infolgedessen gelangten auch die schwächlichen und kranken Tiere, die sonst zunächst die Beute der Falken werden, zur Fortpflanzung. Diese schwächlichen, kranken Tiere aber sind nicht söbig, gesunde Nachzucht zu bringen und neigten zu Krankheiten jeder Art, daher die Seuchen. Viele Großgrundbesitzer schonen daher den Wanderfalken und

hoffen dadurch einen zwar nicht größeren, aber gesünderen Wildstand. Ein Für und Wider bleibe hier unerörtert.

Aus der Treibjagdzeit. Der Kessel hatte sich schon ziemlich eng geschlossen und wir hatten vor uns einen stehengelassenen Lupinenschlag, in welchem die edlen Lampes in erheblicher Zahl sich ihr Lager zurecht gemacht hatten und wo sich nun einer nach dem anderen vor der immer näher rufenden Linie erhob, sodas ein wahres Schnellfeuer begann. Mein Nachbar war ein Herr v. F. aus der Stadt, früherer Offizier und in tadellosem Jagdostium. Doch Dianas Gunst blühte ihm nicht, die Gasen wollten ihm nicht „sterben“, stets begrüßte er sie mit einem reichen Doppelschuß und ebenso regelmäßig winkten die Kösteträger ihm mit der Blume den Abschiedsgruß. Nach war kein einziger Lampe von seinen Schüssen auf dem Plage geblieben und Freund v. F.'s Stimmung war auf ein Minimum reduziert. Auch eben wieder waren ihm mehrere Gasen gekommen, die prompt vor ihm glatt gefehlt wurden, da — endlich schien ihm Dianas Gunst zu lächeln — der nächste Gase sank bei seinem Schusse anscheinend verendet in den Graben. Freudestrahlend eilte v. F. an die Stelle, um sich der von ihm erlegten kostbaren Beute zu bemächtigen. Doch mit des Geschickes Mächten, ist kein ewiger Bund zu flechten, er fand im Graben einen abgeschossenen Köffel des Gases, während dieser selbst sonst ganz gesund, weiter oben aus dem Graben herausging und eilends das Weite suchte. Freund v. F. hatte ihm in der Tat den einen Köffel glatt abgeschossen und ihm sonst weiter keinen Schaden getan. Traurig hielt er die eigenartige Trophäe in der Hand, Diana war ihm nun einmal absolut nicht gnädig!

Bähes Leben eines Sperbers. Vor einigen Jahren schoß ein mir befreundeter Herr einen Sperber fluglos. Das nur wenig geflügelte Tier wurde nicht gleich getötet, sondern, weil mir beide eilig abgerufen wurden, in ein Strohgefäß gesteckt. Hier wurde es leider vergessen. Erst nach hieben Tagen kam der Herr heim und fand den Sperber noch lebend. Außer einem Apfel fand sich nichts vor, und auch von diesem war nur wenig gekostet worden.

Instinkt oder Überlegung. Auf einem Spaziergange auf einer Chaussee sah ich vor mir eine graue Krähe ein nettes Spiel treiben. Mit einer Beute im Schnabel, ob Auf oder sonst was, konnte ich nicht unterscheiden, erhob sie sich, um aus einer Höhe von etwa 20 Fuß dieselbe auf die Chaussee fallen zu lassen. Anfangs nahm ich an, daß der Wind oder die schiedt gefasste Beute sie gezwungen hätte, selbe fallen zu lassen, allein mein Bedenken gab ich auf, als ich sah, daß sie ganz systematisch vorging. Sie versuchte es so etwa 6—8 Mal, aber ohne Erfolg. Da erhob sie sich in doppelter Höhe, um das Spiel von hier aus zu wiederholen. Ob ihre Arbeit diesmal von Erfolg gekrönt war, konnte ich nicht feststellen, da ein heranrollender Wagen die Krähe verdeckte.



Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.). — Druck: Paul Schettler's Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

Mehrere Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratuit
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 M. pränumerando, durch die Post oder andere Boten 1,20 M., durch die Briefträger frei ins Haus 1,45 M.

Insertionspreis
für die einzelne Spalte bis zum Ende des Raums 15 Hg., bei Anzeigen 10 Hg., bei Anzeigen pro Zeile 15 Hg.
Gratis
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr angenommen.

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierspeichige eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Albra a. A.

Ar. 9.

Albra, Mittwoch, den 1. Februar 1905.

18. Jahrgang.

Das Ministerium Rouvier.

Das neue Ministerium zählt vier Minister, die bereits dem Kabinett Combes angehört haben.

Maurice Faure, der bisherige Minister für den Handel und die Industrie, ist nun Minister für den Handel und die Industrie. Er trat am 1. März 1897 in den Dienst. Er ist ein gebürtiger Albraner, der in der Industrie tätig war. Er ist ein Mann von großer Energie und hat sich durch seine Arbeit in der Industrie einen Namen gemacht. Er ist ein Mann von großer Energie und hat sich durch seine Arbeit in der Industrie einen Namen gemacht.

Politische Rundschau.

Die revolutionäre Bewegung in Russland.

Das scharfe Regiment des neuen General-Gouverneurs in Petersburg, das mit Grängen und Einschränkungen auf eine Bewegung, die sich durch das Reich für die Arbeiterbewegung der wirtschaftlichen Bewegung — das ist das Ziel der Behörden. Um welche Bewegung es sich handelt, ist nicht bekannt. Die Bewegung ist eine Bewegung, die sich durch das Reich für die Arbeiterbewegung der wirtschaftlichen Bewegung — das ist das Ziel der Behörden. Um welche Bewegung es sich handelt, ist nicht bekannt.

fabri, soweit dies durch sanitäre Rücksichten geboten ist.

2) Geordnete Regelung des Ab- und Abentrichtensmenschen;

3) Disziplinarische Einführung von Arbeiteraufsichtern, die insbesondere auch bei der Veranlassung derjenigen Arbeiterunterstützungsstellen mitwirken sollen, in die Arbeiterbeiträge oder Strafgelder fließen;

4) Verbot des Rußens;

5) Begrenzung der Höhe der Strafen für einen bestimmten Zeitraum.

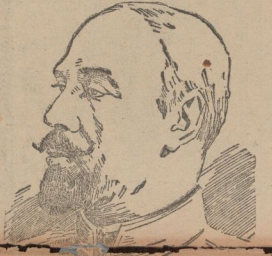
Osterreich-Ungarn.

* Im österreichischen Abgeordnetenhaus regte der Abg. Weiler unter Hinweis auf die Vorgänge in Rußland eine Sympathie- und Zuneigung für die russischen Freiheitskämpfer an. Der Präsident entgegnete, er könne das allgemeine Interesse für die Ereignisse in Rußland begreifen, er stelle es jedoch für unzulässig, innere

und den übrigen Ministern beschlossenen Einberufung der Cortes als tatsächlichen Gründen nicht einverhandelt war. Das zurückgetretene Kabinett ist nur wenige Wochen am Leben geblieben.

Der Aufruhr in Petersburg.

So schreibt im Pariser „Matin“ Charles Laurent, daß mit einer Epizöde aus dem Leben des kaiserlichen Alexander III. und einer Unterbrechung, die ich im Jahre 1881 mit dem Großfürsten Alexis hatte, ins Gedächtnis. Am 13. März 1881 hatte Alexander II., der „Jahresfeier“, als Opfer eines Bombenattentates den Tod gefunden. Sein Sohn, Alexander III., den seine angeborenen Sorgen, seine Erziehung und seine persönlichen Studien bis dahin liberalen Ideen zugänglich gemacht hatten, bestieg unter solchen traurigen Umständen den Thron und künftige, um zunächst den Reichsständen seiner Minister, den Traditionen seiner Beamtenklasse, den Neigungen seines Hofstaates zu gehorchen, an, daß sich auf weiteres nichts an der Verfassung — oder vielmehr an der Verfassungslosigkeit — Rußlands ändern werden sollte. Und die Folgen dieser Verfassunglosigkeit? Im Laufe weniger Monate während einiger Monate derartige Unterbrechungen von Empörung und von Aufstand; es gab eine so große Zahl von angelegten, geübten, um Ansehung geübten Verbrechen; man empfand die Tiefe und nur mit Mühe unterdrückte Genugtuung, die die Köpfe aller benachteiligten Bevölkerung erfüllte, so sehr, daß der neue Kaiser, um sich in Sicherheit zu bringen und sich zu sammeln, um den Altentanten zu entfernen und auf Mittel zu ihrer Abwehr zu setzen, sich einige Monate lang in Sibirien



General Trebov, Minister von Petersburg.

einmal, ganz allein mit seiner Frau und seinen Kindern, fern vom Hofe, fern von seinen Bedienten, fern von seinen Ministern, sich für zwei oder drei Jahre Minister, zu bestimmten Stunden und unter streng beobachteten Vorschriften zu treffen. Und während Rußland die Wälder Alexanders II. zum Tode verurteilt sah, lebte Alexander III., gleichfalls ein Opfer eines Bombenattentates, in freiwilliger Gefangenschaft, ungeschützt und abgeschloffen vor der Welt, in seiner tiefen Abneigung. Dort beschloß ich eines Tages der Großfürst Alexis, einer seiner Brüder, und ich habe mir die Schicksale seines Lebens, so wie er sie in nur kurze Zeit darauf im kleinen Fremdenkreise gab, genau notiert und aufgeschrieben. „In Sibirien“, so erzählte mir ein jenseitiger Abwand der Großfürst, „war ich gegen 2 1/2 Jahre nachmittags ein, und es befand mich sehr wohl, daß rings um den Park die Soldaten eine fast ununterbrochene Kette bildeten. Sie waren in selbstgewählter Anstrengung. Die Schildwachenlinie war alle zweihundert Schritte durchgehenden mit Feldwachen, die je gewissem Mann haften waren. Aber jeder der gefangenen Partisanen lagerte eine starke Abteilung der kaiserlichen Garde. Es herrschte tiefes Schweigen. Man lächelte, das allen ein strenger Befehl gegeben worden war, und daß er streng befolgt wurde. Und mein Herz schmerzte sich zu sammen bei dem Gedanken, daß der Kaiser, der eben in seinem Antritt und Denken so frei war, der sich so auf die Freizügigkeit aller bezieht, sich jetzt so isoliert, so schicksalhaft verhielt. Ich ging aber trotzdem und ließ im Schlosse nur den Offizier zurück, der mich begleitet hatte. Ich fand nicht sofort den richtigen Weg, weil ich systematisch einen Teil des Waldes, wo ich Holzpanzer arbeiten hörte, den Wäldern folgte. Wie hätte ich glauben können, daß der Kaiser, der sich so frei und gerade vor uns aufhielt, um man Holz fällte! Und doch befand ich mich gerade an jenem Orte, und ich kann nicht sagen, wie erleichtert ich war, als ich endlich bemerkte. Sie selbst waren die Holzpanzer! Sigha (Alexander) hatte trotz der Kette, die noch herrschte, den Hof entlassen. Er hatte mit wenigen Begleitern einen großen Baum gefällt und dann die härtesten Zweige abgeteilt; jetzt verfolgte er mit dem kleinen Nikolaus den Stamm. Als er mich bemerkte, wandte er sich, leicht erötend, weg, und das gutmütige Lächeln, das ihm eigen war, um das Maß zu tauglich, daß ihm eigen war, die Tränen in die Augen traten. Er, der Herr, er

Chamisso, der vom Unterrichts zum Justiz überging, ist jetzt 56 Jahre alt und seit 1897 Senator. Der Kriegsminister Berteaux ist 52 Jahre alt und seit 1893 Deputierter. Er ist befanntlich von Herrn Weichselmann.

Alle übrigen Mitglieder des neuen Kabinetts sind zum ersten Male Minister. Der Marine-Minister Senator Schoups war unter Gambetta Redakteur der „Revue des deux mondes“ und trat 1877 in die Kammer ein. Senator Gauchier, Minister der öffentlichen Arbeiten, ist von Saule aus Art, und jetzt 65 Jahre alt. Der Minister des Innern, Eugene Steiner, ist am 15. Dezember 1844 geboren. Er war in seiner Jugend Angehöriger einer Schiffahrtsgesellschaft in Marseille und beteiligte sich an der republikanischen Opposition gegen das Kaiserreich, wodurch er die Künsterkammer Gambettas auf sich zog. In den Staatsdienst als Eisenbahn-Inspektor übergetreten, wurde er 1881 in die Kammer gewählt, wo er zur Gefolgschaft Gambettas gehörte. Weichselmann ist er Unterstaatssekretär in verschiedenen Ministerien gewesen; in der Kammer ist er schon lange einer der Vizepräsidenten. Mienens Marin, Minister des Unterrichts und der Kultur, ist seit 1897 Abgeordneter. Er hat als Beamter von uns herauf gebildet und wurde nacheinander Beamter, Unterrichts, Direktor im Kolonialministerium und Staatsrat. Er ist jetzt 58 Jahre alt und war bisher Vorkämpfer der wichtigen Kammergruppe der „Republik“ Sozialisten. Der Handelsminister Dubief, von Beruf Arzt, ist Deputierter seit 1893; er war bisher Vorkämpfer der radikalen Gruppe der äußersten Linken.

Der jüngste Minister ist der Ackerbau-Minister Ruan, der 1865 geboren ist und der Kammer seit 1897 angehört. Nur ein Jahr älter ist der Kolonialminister Gannault, ein früherer Notar, der 1900 in die Kammer trat. Herr Rouvier hat sich für die Franzosen einen Unterstaatssekretär genannt: Berton, geboren 1849, Deputierter seit 1889 und wiederholt Bericht-erhalter des Budgets. Unterstaatssekretär für die öffentlichen Werke wurde Duval-Bonnet, geboren 1852, Deputierter seit 1889, von Beruf Ingenieur, Unterstaatssekretär der Posten und Telegraphen in Verdun gebürtig, der dieses Amt schon im vorigen Ministerium gekostet hat.

* Nach dem V. L. M. ist Gabon mit 35 000 Kubel Arbeitergeleuten fähig geworden, um diese vor der Konfiskation durch die Regierung zu retten.

* Genant, einer der Hauptführer der nihilistischen Bewegung in Rußland, ist Mittwoch in London eingetroffen und über den Fall nach Rußland weiter gereist. Er erklärte in einem Interview, er könne vorläufig keine Pläne nicht entwerfen, aber seine Absicht werde der Autokratie und dem Bureaukratismus in Rußland den Todesstoß zu versetzen. (Solche dramatischen Manöver sind ungefährlich.)

Der russisch-japanische Krieg.

* Am Schache ist es wieder lebendig geworden. Trotz der 16 Grad Kälte ist Kuro-palukin zum Angriff über den linken Flügel der Japaner übergegangen und behauptet, sie gleich zu sein. Die Verluste seien auf beiden Seiten beträchtlich.

* Nach englischen Meldungen soll Karo-palukin Angriff im Zentrum gemacht haben und sein linker Flügel zurückgeworfen worden sein.

Deutschland.

* Eine Sitzung des preuss. Staatsministeriums, bei auch der Kaiser behelligt, fand nach der Nacht „Alta. Bl.“ am 28. d. in der Anwesenheit des Reichstagspräsidenten statt. Dem Vernehmen nach wurden die Einzelheiten der von der Staatsregierung geplanten Novelle zum Vergesetz in eingehender Beratung erörtert.

* Handelsminister Müller denkt, wie der „Deutschen Tagesztg.“ berichtet wird, vorzugsweise nicht daran, zurückzutreten.

* Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat beschlossen, zum Gunsten des Reichstagspräsidenten eine Resolution einzubringen: Die verknüpften Regierungen, um die Reichstagsfraktion in Wäde den Entwurf eines Gesetzes vorzulegen, durch welche eine wirksame politische und budgetrechtliche Verantwortung des Reichstagspräsidenten festgesetzt wird.

* Die preussische Regierung beabsichtigt eine Reform des Vergesetzes, deren Durchführung so ziemlich sämtliche Fortschritte der künftigen Bergwerke erläutern würde. Die Reform soll enthalten:

1) Geordnete Regelung der Arbeitszeit beim Steinkohlenbergbau, einschließlich der Zeit-

Angelangeheiten eines befreundeten fremden Staates im Hause zu verhandeln. Damit war die Sache erledigt.

* Die Wahlen in Ungarn, deren Ende-ergebnis allerdings noch nicht vorliegt, stellen sich als eine Niederlage Tiszas dar.

Frankreich.

* Der neue Ministerpräsident Rouvier ist am Freitag mit einem Programm vor die Kammer getreten, das dem Combes'schen wie ein Ei dem andern gleicht. Nur die „Angehörigen“ werden vornehm über Bord geworfen, denn Rouvier erklärt sich für fest entschlossen, den zur Führung der Regierung benötigten Bestand nur bei den regelmäßigsten gesetzlichen Organen zu suchen und, Ausfallsfall, jeder außerhalb stehenden Organisation, welche es auch sein möge.

* In der Deputierten-Kammer protestierte am Freitag der Sozialist Maclat unter anderem Befehl seiner Partei gegen die Allianz mit den „russischen Nordern“. Der Minister des Äußern Delcasse erhebt sich in großer Erregung und sagt: „Zum Schutze der uns anvertrauten Interessen protestiere ich ebenfalls gegen diese unqualifizierbare Sprache. (Aus den Reihen der Sozialisten wird ihm entgegengehalten: Protestiere Sie gegen den verbrecherischen Kaiser von Rußland!) Delcasse fährt fort: „Sie können die Petersburger Ereignisse bestrafen, aber Sie sind nicht Richter; Sie dürfen sich nicht in die innere Angelegenheiten eines ausländischen Staates einmischen.“ Auf der Rednerbank ein solcher Mann, das Jaurès erhebt sich mit gewohnter Zeit anmuten konnte, denn sagte er unter hitzigem Beifall links: „Der Herr Frankreichs erklärt sich, daß Delcasse kein Richter ist, sich hier zum amtlichen Advokaten des Jaurès aufzuweisen.“ Darauf Delcasse: „Ich bin der Advokat der Interessen Frankreichs, denen Jaurès schlicht gebietet hat.“

Spanien.

* In Spanien ist schon wieder einmal eine Kabinetskrise ausgebrochen: Das gesamte Ministerium hat seine Entlassung gegeben. Der König hat, nachdem er mit den herangezogenen Persönlichkeiten aller politischen Parteien Rücksprache genommen, Villaverde beauftragt, ein neues Ministerium zu bilden. Den äußeren Anlaß zur Krise gab der Marineminister Cobian, der zurücktrat, weil er mit dem von dem Premierminister Azaraga